

**Zeitschrift:** ZeitBild  
**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut  
**Band:** 14 (1973)  
**Heft:** 12

**Rubrik:** Unsere Meinung

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Abteilung D

(Fortsetzung von Seite 7)

*Ansichten übereinstimmen. Dies besonders, wenn es sich beim Gegner oder Opfer um gewiegte Veteranen handelt, denn ohne einen hohen Prozentsatz plausibler, nachprüfbarer Informationen und Tatsachen ist es unmöglich, sein Vertrauen zu gewinnen...*

*Die osteuropäischen Desinformations-Experten sind sich bewusst, dass eine einzelne Operation — das bestehende Kräfteverhältnis — nicht fühlbar zum Vorteil des Sowjetblocks zu verändern vermag. So verlassen sie sich denn auf die Massenproduktion von Verdrehungsoperationen und hoffen, über mehrere Jahre hinweg doch eine kumulative Wirkung zugunsten der Sowjets verzeichnen zu können.»*

Diese sowjetische Hoffnung, das liesse sich mit Blick auf die Entwicklung der letzten Jahre anmerken, ist durchaus berechtigt.

*«Seit 1965 zielen die tschechoslowakischen Pläne viel mehr auf die Irreführung der nichtkommunistischen Öffentlichkeit als des eigentlichen Entscheidungsgremiums eines Gegners. Die internationale Politik wird zu diesem Zweck systematisch verfolgt, Konflikte oder Spaltungen zwischen öffentlicher Meinung und Regierungspolitik in nichtkommunistischen Ländern werden analysiert, um unzufriedene Bevölkerungsschichten als «pressure groups» manipulieren zu können. Aus diesem Grunde könnte man einen Grossteil der tschechoslowakischen Sonderoperationen als diversives Public-Relations-Programm bezeichnen, das bezweckt, die Beziehungen zwischen einer feindlichen Regierung und ihrem Volk zu vergiften, bestehende Kontroversen und Konflikte zu verhärten und neue Dispute zu nähren.»*

Diese «Bescheidung» auf das Nachdoppeln und Hinzufügen ist gerade in europäischen Verhältnissen als das bestmögliche Vorgehen sehr ernst zu nehmen. Man erinnert sich zum Beispiel an die Affäre um die Vergangenheit des früheren

deutschen Bundespräsidenten Lübke, die einen wichtigen Beitrag zur politischen Image-Bildung in Westdeutschland darstellte. Nun, hier hatte, wie wir von Bittman erfahren, der ostdeutsche Geheimdienst tatsächlich seine Hand im Spiel. Aber keineswegs in der Fälschung von Grundfakten, sondern «nur» in der Präsentierung ihrer Motivierung. Hatte Lübke am Bau von Baracken für Konzentrationslager mitgewirkt, oder hatte er an der Entstehung von Baubaracken mitgewirkt, welche die Nazis dann für Konzentrationslager brauchten? Der «kleine Unterschied» zwischen den beiden Frageformen ist entscheidend, und die DDR-Stellen, die Archivmaterial ausgruben und zusammenfügten, taten nichts weiter, als einen hohen Prozentsatz an Wahrheit um einen kleinen, aber entscheidenden Prozentsatz an Lüge zu bereichern.

Eigentlich hat die Desinformation sogar mehr als einen nur kumulativen, also quantitativen Effekt. Sie nützt die Bereitschaft des Zielpublikums, irreführt zu werden, nicht nur aus, sondern fördert sie gleichzeitig, so dass sich hier eine Wechselwirkung ergibt, die qualitativen Charakter erhält. Europa zum Beispiel hat heute sicherlich einen grösseren Konditionierungsgrad für Desinformationen etwa gegen die Nato als noch in den sechziger Jahren. Und zusätzliche Desinformation wird die Bereitschaft verstärken, sie in immer grösseren Dosen einzunehmen, ja unbewusst zu verlangen. Damit ist nicht gesagt, dass die östlich präparierte Desinformation die alleinige oder auch nur die hauptsächliche Ursache für schlagseitige Bewusstseinsbildung sei. Welche Rolle sie zu spielen vermag, hängt durchaus auch von uns ab. Christian Brügger

## Unsere Meinung

Vor zwanzig Jahren, am 17. Juni 1953, wurde in Deutschland ein Aufstand der unterdrückten Arbeiterklasse mit Hilfe des ausländischen Imperialismus durch bewaffnete Gewalt niedergeschlagen. Er machte sichtbar, dass die Zustände, die das ideologische Bewusstsein der kapitalistischen Gesellschaftsordnung zuschreibt, tatsächlich dort herrschen, wo man sie abgeschafft und an ihre Stelle die Alternativordnung eingeführt hat. Und weil diese Erscheinung eine durchgehende Kontinuität aufweist, ist der proletarische Gedenktag des 17. Juni ein Prüfstein für die Echtheit der Solidarität mit den Unterdrückten gegen die Unterdrücker.

Die Unruhen, die schliesslich in einen allgemeinen Volksaufstand münden sollten, hatten in den Tagen zuvor mit sporadischen Streiks im Baugewerbe angefangen, wo eine Erhöhung der Arbeitsnormen eine Verminderung des Reallohnes mit sich brachte. Am 16. Juni wurde die Normerhöhung entgegen Versprechungen über Wiedererwägung bestätigt, worauf es zu Strassendemonstrationen kam. Am 17. Juni endlich solidarisierte sich die Bevölkerung mit den Streikenden; die revolutionäre Volkserhebung gegen das System war Tatsache geworden. Nun erhielt die Volkspolizei den Auftrag, bewaffnet gegen die Demonstranten vorzugehen, aber viele ihrer Angehörigen weigerten sich. Die Regierung der DDR war zu diesem Zeitpunkt tatsächlich ihrer Macht beraubt. Die werktätigen Massen hatten ihr in sichtbarer Weise das Mandat abgesprochen, in ihrem Namen zu herrschen. Jetzt übernahm der sowjetische Hochkommissar die Befehlsgewalt, verhängte den Ausnahmezustand und liess Panzer in die Menge fahren.

Der Aufstand kostete einige hundert Tote und über 100 Opfer von standrechtlichen Erschiesungen (so Polizisten, die mit den Aufständischen sympathisiert hatten) und späteren regulären Hinrichtungen. Und der Sieg der Repression brachte die Ordnung, die noch heute gilt. Und die sich noch heute behauptet, wenn sie flüchtende Werktätige an der Grenze erschiesst.

Denn das ist das Entscheidende: Der Gedenktag gilt keineswegs einem Ereignis, das von der Geschichte längst überholt wäre. Es folgten 1956 die mit einem vorübergehenden Teilerfolg enden-

den Aufstände in Polen und die Niederschlagung der Revolution in Ungarn, Bewegungen, die von den Intellektuellen, Jugendlichen und Arbeitern gemeinsam getragen waren. Es folgte 1968 die Invasion der Tschechoslowakei, die dem Sozialismus ein menschliches Gesicht hatte geben wollen. Und das letzte Glied in der osteuropäischen Kette waren wiederum Arbeiterunruhen. Der Dezemberaufstand 1970 an der polnischen Küste machte wiederum sichtbar, dass man im «sozialistischen» System mit der Arbeiterklasse in einer Art umgeht (Normerhöhung plus Preiserhöhung ohne Lohnerhöhung = grosse Reallohnverminderung von kläglichen Löhnen), die sich kein kapitalistischer Staat auch nur annähernd leisten könnte. Auch dieser Aufstand wurde mit Schiessbefehl gebändigt, was in der jüngeren Geschichte nie in unsern kapitalistisch entwickelten Industriestaaten, wohl aber immer wieder in den «sozialistischen» Staaten möglich war und ist. Das ist Gegenwart. Die Gegenwart, der wir am 17. Juni so ungenügend gedenken.

Gewiss gibt es in jener Gesellschaftsordnung neben den Arbeiteraufständen noch den Alltag. Den Alltag mit seiner Normalisierung, gewährleistet durch Mittel, mit denen auch Hitler in seinem sich ebenfalls sozialistisch nennenden System Aufstände zu vermeiden wusste.

Deshalb gibt es 1973 noch mehr und nicht weniger Gründe, sich mit dem 17. Juni konfrontieren zu lassen. Im Sommer 1953 war Stalin noch nicht lange tot, und man hätte die Repression der werktätigen Massen mit einer historischen Deformation erklären können. Es ist die Geschichte seither und mit der verschärften Repression gerade in der Gegenwart, welche beweist, dass es am System liegt.

Aber es ist symptomatisch für den Zustand des Westens, dass er die Konfrontation mit dem 17. Juni abbaut. In Westdeutschland hat man den 17. Juni als offiziellen Gedenktag zwar vorderhand noch nicht abgeschafft, ihm aber jede Bekundung von Solidarität mit den Unterdrückten gegen die Unterdrücker genommen. Es geht nach dem scheinheiligen Motto eines Berliner Symposions unter offiziellster Protektion, das sich am 17. Juni dem Thema «West-Berlin vom Kalten Krieg zum Frieden» widmet. Gewiss: zum Frieden mit jenem Faschismus, der sich am 17. Juni 1953 behauptet hat und weiterhin ohne Aenderung seines Systems behauptet. Das ist Anerkennung der Realität. cb

**ZEITBILD** erscheint alle zwei Wochen

### ZeitBild

Redaktion - Administration - Anzeigenverwaltung

Jubiläumsstrasse 41, CH - 3000 Bern 6

Tel. 031 43 12 12, Telex 32728 soi ch

Telegramm Schweizost

Postcheck ZeitBild 30-24616. Banken: Spar+

Leihkasse Bern 153 400 50, Deutsche Bank

Frankfurt a. M. 78-2409

### Verantwortlicher Herausgeber und Verlag

Schweizerisches Ost-Institut AG (SOI)

Jubiläumsstrasse 41, CH - 3000 Bern 6

### Redaktion

Peter Sager, Christian Brügger

### Administration und Anzeigenverwaltung

Hans Erpf

### Abonnementspreise

Fr. 30.- jährlich (Ausland Fr. 33.-, DM 30.-)

Studenten und Lehrlinge Fr. 20.-

(Ausland Fr. 22.-, DM 20.-)

Halbjahr Fr. 16.- (Ausland Fr. 17.-, DM 16.-)

Einzelnummer Fr. 1.50 (Ausland Fr. 2.-, DM 1.50)